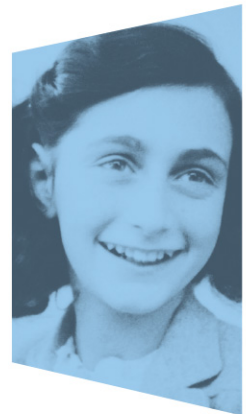


Pressemitteilung

Frankfurt, 7. November 2018



„Oft ist es schon zu spät, wenn Lehrkräfte antisemitisches Mobbing melden“

Deutlicher Anstieg der Antisemitismus-Fälle an Schulen / Mehr Prävention und Meldesystem für Hessen gefordert

Antisemitismus tritt in Hessen immer offener und deutlicher zutage, stellt die Bildungsstätte Anne Frank zum 80. Jahrestag der Novemberpogrome fest. Das betrifft vor allem den Bereich Schule, wo die Anzahl der gemeldeten Fälle von 27 im vergangenen Jahr auf 39 deutlich angestiegen ist. „Antisemitisches Mobbing unterschiedlicher Art gehört für viele jüdische Kinder und Jugendliche in Hessen zum Alltag“, sagt Direktor Dr. Meron Mendel. „Wir stellen vor allem eine massive Überforderung von Lehrkräften fest, die häufig Antisemitismus gar nicht erkennen geschweige denn sich in der Lage sehen, professionell zu intervenieren. Oft ist es schon zu spät, wenn Lehrkräfte sich an die Bildungsstätte wenden – da hat das betroffene Kind die Schule meistens bereits verlassen.“ **Ein solcher Fall wurde erst diese Woche von einer Schule aus dem Rhein-Main-Gebiet gemeldet, wo ein Schüler über längere Zeit antisemitisch gemobbt wurde.** „Nachsorge ist wichtig, aber nicht genug: Wir müssen dringend die Antisemitismus-Prävention an Schulen ausbauen, um die Regelschule zu einem sicheren Ort für Jüdinnen und Juden zu machen“, sagt Mendel.

Das Problem erschöpft sich nicht in dem auf Schulhöfen populären Schimpfwort „Du Jude!“, wie Mendel betont: „An Schulen kursieren zum Teil krasse **verschwörungsideologische Stereotype**, die Jugendliche aus den Sozialen Netzwerken kennen. **Geschichtsrevisionistische Appelle nach einem Schlusstrich** unter die Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus und der Shoah, die mit dem erstarkenden Rechtspopulismus zusätzlichen Auftrieb bekommen, werden auch von Schülerinnen und Schülern übernommen. Und der **Nahostkonflikt** ist eine Projektionsfläche für israelbezogenen Antisemitismus nicht nur für Jugendliche aus muslimisch-migrantischen Milieus, aber hier besonders ausgeprägt.“ Klar sei: Lehrkräfte müssten umfassend für die Komplexität von Antisemitismus und seine unterschiedlichen Erscheinungsformen sensibilisiert werden. **„Hier wünsche ich mir von der neuen Landesregierung für die nächste Legislaturperiode noch deutlich mehr Engagement in der Antisemitismus-Prävention und der Förderung der historisch-politischen Bildung.“**

Von Kassel bis Darmstadt: Antisemitische Graffities, Sachbeschädigung, Beleidigungen und Angriffe

Auch am Arbeitsplatz, im Alltag, im öffentlichen Raum ist Antisemitismus in Hessen ein Problem, wie die in der Bildungsstätte Anne Frank angesiedelte hessische Beratungsstelle response für Betroffene von rechter, rassistischer und antisemitischer Gewalt angibt: „Teils zeigt sich Antisemitismus ganz offen über gewaltsame Angriffe, Übergriffe und Beleidigungen von Jüdinnen und Juden. Teils subtiler als globalisierungskritisches Graffiti oder unter dem Deckmantel der angeblichen Kritik am Handeln des Staates Israel“, sagt response-Leiterin Olivia Sarma. **Die Erfahrungen der jüdischen Community und der Beratungsstelle spiegeln sich aber nicht ansatzweise in der Statistik wieder** (Im Jahr 2017 wurden im Bereich der politisch motivierten Gewalt 54 Straftaten mit antisemitischem Tathintergrund gezählt). „Für Hessen rechnen wir mit einer hohen Dunkelziffer“, sagt Sarma. Dafür gibt es mehrere Gründe: „Viele Betroffene zeigen die Fälle nicht an, weil sie schon schlechte Erfahrungen mit Behörden und Justiz gemacht haben oder medienwirksame Fälle kennen, bei

denen antisemitische Tatmotivation nicht gesehen oder bagatellisiert wurden.“ Anders als in Brandenburg und Bayern steht die **Gründung einer Melde- und Dokumentationsstelle für antisemitische Vorfälle in Hessen** noch aus. „Um das Ausmaß antisemitischer Gewalt und die Tätergruppen in Hessen in den Blick zu bekommen, müssen wir die empirische Basis verbessern“, sagt Meron Mendel. „Deshalb wird es Zeit, dass die hessische Meldestelle bald ihre Arbeit aufnimmt.“

Gegen Antisemitismus: Bildungs- und Beratungsangebote der Bildungsstätte Anne Frank

Als Zentrum für politische Bildung und Beratung Hessen entwickelt die Bildungsstätte Anne Frank innovative Konzepte und Methoden, um Jugendliche und Erwachsene für die aktive Teilhabe an einer offenen und demokratischen Gesellschaft zu stärken. Dabei greifen wir in unseren **Workshops für Jugendliche und Fortbildungen für Erwachsene** aktuelle Diskurse und Konflikte auf. Das **neue Lernlabor „Anne Frank. Morgen mehr“** in Frankfurt/Main macht Jugendliche fit, Antisemitismus, Rassismus und Formen von gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit zu erkennen.

Aktuelle Veranstaltungen

28.11.2018, Kassel

Podium „Zündstoff. Der Nahostkonflikt an unseren Schulen“

14.12.2018, Frankfurt/Main

Podium „Antisemitismus unter Muslimen“ – Informationen in Kürze unter www.bs-anne-frank.de

Zwei hessische Beratungsstellen sind in der Bildungsstätte Anne Frank angesiedelt, die Betroffene auch im Fall von Antisemitismus unterstützen und begleiten: response. Beratung für Betroffene rechter und rassistischer Gewalt sowie das ADiBe-Netzwerk Hessen – Antidiskriminierungsberatung, in der Bildungsstätte Anne Frank, das zusammen mit 16 Partnerorganisationen zusammen arbeitet, darunter das Kompetenzzentrum für Prävention und Empowerment der Zentralen Wohlfahrtstelle der Juden in Deutschland.

www.response-hessen.de

www.adibe-hessen.de

In Publikationen wie der pädagogischen Handreichung „**Weltbild Antisemitismus**“ und dem Sammelband „**Fragiler Konsens – Antisemitismuskritische Bildung in der Migrationsgesellschaft**“ (Mendel/Messerschmidt) werden aktuelle Ausdrucksformen von Antisemitismus sowie pädagogische Interventionen vorgestellt: www.bs-anne-frank.de/publikationen .

Das Ausstellungsprojekt „Das Gegenteil von Gut“ setzt sich mit **Antisemitismus der deutschen Linken** auseinander (Eröffnung in Frankfurt/Main: März 2019)

Ansprechpartnerin für die Presse:

Eva Berendsen, T 069 56 000 232 eberendsen@bs-anne-frank.de

www.bs-anne-frank.de